

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Verlagsort: Bocholt.
Postverandort: Dorimund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abbestellung von der Geschäftsstelle 45 Bg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Bg. monatlich, einschließlich 0,25 Bg. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Bg. einh. 0,38 Bg. Postgebühren, auswärts 0,42 Bg. Beleggeld 2,52 Bg. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Wende-Zeitungen 0,10 Bg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Bg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realstr. 14. Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinslager Str. 55 (L. Florad), Burloer Weg 2 (G. Ritten), Söwenstr. 2 (S. Unand), Söwenstr. 69 (S. Rottke), Söwenstr. 85 (S. Querbach), Söwenstr. 3 (S. Drees).

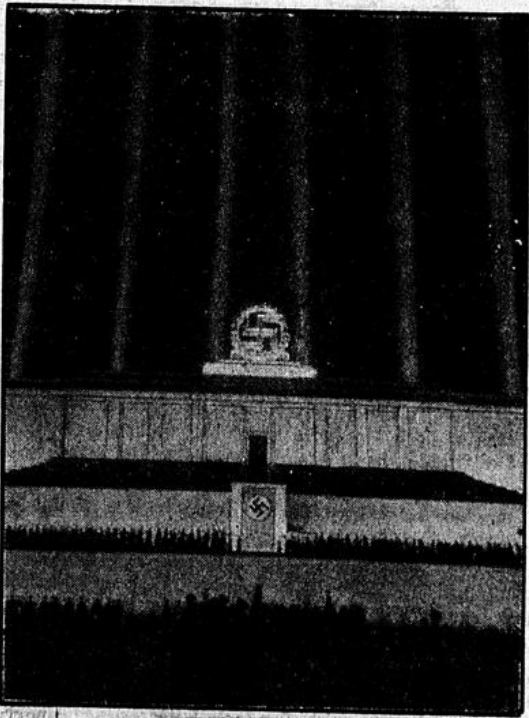
Nummer 247

Samstag, den 10. September 1938

Jahrgang 1938

„Ich kenne Euch und Ihr kennt mich!“

Gewaltige Kundgebung der Politischen Leiter. — Der Führer erneuert die alte unverbrüchliche Kampfgemeinschaft.



Lichtdom über der Zepellnwiese.

(Schirmer-M.)

Unter dem Lichterdom.

(—) Nürnberg, 9. September.

Der heutige Tag des Reichsparteitages Großdeutschland war der Tag der Politischen Leiter. Sie gaben heute dem Wille Nürnberg den beherzenden Ton, und ihr Appell am Abend auf der Zepellnwiese war das großartigste und gewaltigste Ereignis des Tages. Als erste große Veranstaltung brachte er im übrigen am Vormittag die Fortsetzung des Parteikongresses mit den überflüssigen Berichten, die der Reichsarbeitsführer Hiedl, der Reichsbauernführer Darré und Reichsleiter Uman, der Präsident der Reichspressekammer, über die ihrer Zeitung anvertrauten Gebiete erstatteten. Alle drei Berichte enthalten eine Fülle des Beachtlichen. Daraus sei an dieser Stelle allein hervorgehoben, daß wir in der glücklichen Lage sind, über Getreidevorräte zu verfügen, die volle zwei Jahre für die Ernährung unseres Volkes ausreichen. Im übrigen sei auf den Bericht über die Kongregierung (im Innern des Blattes) verwiesen. Auch über die zweite große Tagung, die heute in der Kongregationshalle stattfand, die Jahrestagung der NS-Frauenenschaft, wird ausführlich an anderer Stelle berichtet.

Als sich schon das Dunkel der Nacht über Nürnberg und das Parteitagsgelände zu legen begann, standen auf der Zepellnwiese 110 000 Männer der Politischen Leiter, unter ihnen zum ersten Male 10 000 Politische Leiter aus den sieben Gauen der deutschen Ostmark, die getreuen Helfer des Führers, um seine Parole für die politische Arbeit des kommenden Jahres zu vernehmen. Dieser Appell mit mehr als 250 000 von einem Glauben erfüllten und einem Geist beseelten Teilnehmern, mit dem glänzenden Einmarsch der 26 000 Fahnen, mit der ergreifenden Totenehrung und den Kundgebungen der Verehrung, der Treue und des Gehorsams in einem wahrhaft glanzvollen Rahmen, war ein Erlebnis von unbeschreiblicher Schönheit. Den ganzen Nachmittag über waren die braunen Kolonnen der Politischen Leiter mit klingendem Spiel und alten Marschen und Kampfliedern der Bewegung durch das Spalier ihrer fränkischen Kameraden hinausgezogen in das Parteitagsgelände. Und während die Menschenmassen von den Kundgebungen des Nachmittags zurückströmten in die Stadt, wanderten neue Hunderttausende zu einer Kundgebung, die wie in den Vorjahren durch ihre Größe und Einzigartigkeit einen bezaubernden Eindruck hinterließ.

Weithin leuchtete vom Mittelbau die Tribüne der sieben Meter hohe Stange, der ein goldenes Halenkreuz umschwebte, flankiert von den Feuer in den beiden Opferhalben auf den seitlichen Vorbauten. Blendend weiß strahlte der Jura-Marmor der Tribüne, von dem sich die Freiheitsfahnen zwischen den 144 Säulen in glühendem Rot abhoben. 34 Türme mit angehängten Fahnengruppen krönten die menschenüberfüllte Wälle. Auf der Haupttribüne gegenüberliegenden Seite waren schmale Gassen für den Einzug der Fahnen frei gelassen. Scheinwerfer hielten über den Innenraum, den in zwei gewaltigen Marschblöcken die politischen Soldaten Adolf Hitler in ihrem Braun ihrer Uniformen füllten. Vor den einzelnen Marschblöcken waren die Spielmanns- und

Musikzüge aufmarschiert. Auf der Vortribüne unter der weit vorgebauten Führertafel standen 800 Junger der Ordensburgen. An den Seitenaufgängen zur Haupttribüne waren schon vor Beginn Fahnen aufmarschiert. In dem Einschnitt gegenüber der Haupttribüne war eine große Freitreppe eingebaut. Hier erwarteten die Reichsleiter und Gauleiter den Führer, um ihn durch das Feld seiner politischen Kämpfer zur Haupttribüne zu geleiten. Unterhalb der Vortribüne standen die Spielmanns- und Musikzüge der Ordensburgen und vor ihnen wiederum deren Fahnen. Plötzlich ertösch das Scheinwerferlicht bis auf das der Freitreppe. Im gleichen Augenblick hörte man auch schon Heilrufe, die

die Ankunft des Führers

ankündeten.

Fanfaren schmetterten, die Politischen Leiter nahmen Front zum Mittelbühnengang des Feldes; die beiden Blöcke an dieser Straße, die mitten durch die politischen Soldaten Adolf Hitlers führten, waren den Politischen Leitern der deutschen Ostmark vorbehalten. Dann wurde der Führer auf der Freitreppe sichtbar.

Im gleichen Augenblick flammten die riesigen Scheinwerfer mit 180 Millionen Kerzen kobaltblauem Licht auf und bauten einen leuchtenden Strahlendom am nachtblauen Firmament.

Italien eindeutig für Henlein.

Die Achse Berlin-Rom und die judendeutsche Frage.

Eine hochoffizielle Erklärung.

▲ Rom, 9. September.

Die hochoffizielle „Informazione Diplomatica“ nimmt in einer jeden erschienen Ausgabe zu der derzeitigen Lage Stellung, wobei es u. a. heißt: In verantwortlichen Kreisen Roms verfolgt man mit größter Aufmerksamkeit und zugleich mit der größten Ruhe die Entwicklung der Lage im Konflikt zwischen der Sudetendeutschen Partei — die 3½ Millionen in der Tschechoslowakei lebender Deutschen betritt — und der Prager Regierung.

Gemäß der Politik der Achse war und ist Italiens Haltung eindeutig zugunsten der von Henlein in den belagerten agiti Karlsruher Punkten aufgestellten Forderungen. Den verantwortlichen Kreisen Roms erscheint es klar, daß in der judendeutschen Frage fremde und unverantwortliche Kräfte am Werke sind, die von Moskau und Paris abhängen und den Widerstand der Prager Regierung verfechten, indem sie die Möglichkeit von — vielleicht hypothetischen — Hilfestellungen durchbilden lassen und die Gegenseite auf das Gebiet der entgegengesetzten Ideologien verweisen.

In den verantwortlichen römischen Kreisen wird die Haltung des deutschen Volkes — im besonderen gegenüber der französischen Teilmobilisierung — und die Zurückhaltung sehr gewürdigt, die der Führer in seiner Botschaft an den Nürnberger Parteitag bewiesen hat. Wenn Prag sich den Tatsachen fügt, ist es möglich, eine größere Krise zu vermeiden. Die Haltung Italiens in der judendeutschen Frage wurde in den Besprechungen festgelegt, die der Führer in Rom mit dem Duce hatte. Italien ist weder zur Einberufung von Referendumsentscheidungen übergegangen, noch hat es andere militärische Maßnahmen getroffen, vor allem weil es, falls nicht die Aktion der demokratischen hehrlichen Strömungen die Oberhand gewinnt, eine Verständigung noch für möglich hält und weil seine innere Struktur ihm erlaubt, jeder Möglichkeit sofort entgegenzutreten.

Die Stellungnahme Italiens zur judendeutschen Frage, die in der Informations Diplomatica niederge-

legt wurde, nimmt in der norditalienischen Presse heute den ersten Platz ein. Der Wortlaut der Erklärung wird von sämtlichen Blättern in Schlagzeilen und Fettdruck an die Spitze der Titelseite gestellt. Der „Corriere della Sera“ erklärt, Italien sei den Forderungen Henleins durchaus günstig gesinnt. Der „Popolo d'Italia“ stellt an die Spitze seiner Ausführungen die Erwähnung der Tatsache, daß die Haltung Italiens in der judendeutschen Frage in den römischen Besprechungen zwischen dem Duce und dem Führer festgelegt wurde. Die „L'Unità“ erklärt, daß Italien mit Deutschland in voller Solidarität handele.

England vor wichtigen Entscheidungen.

Lebhafte Tätigkeit in den englischen Ministerien. — Am Montag Kabinettsitzung.

Die „Times“ auf dem Rückzug.

£ London, 8. September.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist eine Sitzung des britischen Kabinetts für Montag, den 12. September, vormittags 11 Uhr, einberufen worden. Die Minister werden, wie verlautet, einen Bericht über die Entwicklung der internationalen Lage seit der Sitzung vom 30. August entgegennehmen. Dieser Sitzung wird eine Bedeutung von besonderer Wichtigkeit zukommen.

Gestern Abend war wiederum eine Besprechung zwischen dem Ersten Minister Chamberlain, dem Schatzkanzler Sir John Simon, und dem Minister des Auswärtigen Lord Halifax, der seine Hauptberater mitgelacht hatte. Diese Unterhaltungen dauerten vier Stunden. Auch wurde gestern Abend bekannt, daß unter dem Vorbehalt des Kriegsministeriums Lord Halifax, der eine Fahrt ins Wandervogelgebiet abgelegt hatte, Besprechungen im Kriegsministerium abgehalten worden waren.

Diese lebhafteste Tätigkeit der wichtigsten Minister — Chamberlain hatte gestern auch den Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood und den Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip zu sich gebeten — läßt erkennen,

Der Führer grüßte die Reichs- und Gauleiter und schritt dann mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Rudolf Heß, gefolgt von den Reichs- und Gauleitern, langsam durch die braune Meeresschar zur Haupttribüne, wo er unter sich immer erneuerndem und immer stärker anschwellendem Jubel die hervorragende Kugel mit Dr. Ley betrat. Er blickte über das gewaltige Feld seiner treuen Gefährten und in die herrliche Kuppel, die sich im Unendlichen wölbte.

Als die feierlichen Akkorde der Musik verklungen waren, ergossen sich unter atemloser Stille über die Wälle in die breite Mittelstraße und in die freigelegenen Gassen wie ein Strom die Fahnen, leuchtend in Rot und Silber, und mit angehaltenem Atem verfolgten die Hunderttausende diesen märchenhaften Vorgang.

Dann eröffnete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Kundgebung mit einem Siegeslied auf den Führer, das ein donnerndes Echo fand. Das Lied der Junger der Ordensburgen „Heiliges Deutschland, Land unserer Väter“ leitete zur

Ehrung der Gefallenen

des Weltkrieges, der Opfer der Arbeit und vor allem der toten Helden der nationalsozialistischen Partei über. Gedämpft spielte die Musik „Es marschierst“ und dann das Lied vom guten Kameraden, während die Hunderttausende entsetzten Hauptes und mit erhöhter Rechten der Männer gedachten, die für ein neues und glückliches Deutschland ihr Leben freudig hingaben. Noch einmal sangen die Junger

„Was die Tausende Jahre hartten, zwang der Führer in die Zeit; mit den Fahnen und Standarten zieht es braunend in die Ewigkeit.“

Hierauf nahm

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort. Er führte aus:

Mein Führer! Ein Volk — ein Reich — ein Führer! Wie oft ist dieser Ruf aller Deutschen in dem letzten Jahrzehnt und vor allem im letzten Jahre immer wieder emporgeklungen. Dieser Schlußruf aller Deutschen ist Jubel und Freude für die einen, Beten und Glauben

daß, wie auch heute morgen in der Presse zum Ausdruck kommt, die britische Regierung die Lage mit größtem Ernst anfaßt.

Es wird bestätigt, daß gestern die Anregung bekannt wurde, die britische Haltung noch klarer darzulegen, als es bisher in der Öffentlichkeit geschehen sei. Diese Anregung ist nicht nur in Kreisen der Minister, sondern auch von Seiten der französischen Regierung laut geworden, die hier auf eine klare und deutliche Darstellung der britischen Stellungnahme drängt.

Am Freitag haben Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax ihre Besprechungen fortgesetzt, zu denen auch Schatzkanzler Sir John Simon, der diplomatische Hauptberater der Regierung, Ansticht, und Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Cadogan, hinzugezogen wurden.

Lord Halifax erhielt außerdem einen überraschenden Besuch in der Person des früheren Außenministers Eden, mit dem er eine halbtägige Unterredung hatte.

Chamberlain hat Oppositionsführer Attlee schriftlich zu sich gebeten, um mit ihm über die internationale Lage zu sprechen. Attlee hat die Einladung Chamberlains angenommen. Er wird am Sonnabendvormittag den Ministerpräsidenten aufsuchen. In London erwartet man, daß Chamberlain außerdem am Sonnabendvormittag mit verschiedenen Ministern Besprechungen über die Lage führen wird. Man erwartet jedoch, daß er, wenn es die Lage gestattet, London über das Wochenende verlassen wird.

Die tschechische Krise ist auch heute wieder das einzige Thema für die Leitartikel der Londoner Morgenpresse. Die „Times“ stellt hierzu u. a. fest, daß die Lage in Mitteleuropa nicht plötzlich beunruhigt worden sei. Sie bleibe wie seit Jahren mit ernstlichen Schwierigkeiten angefüllt.

In diesem Zusammenhang sei es wirklich grotesk, daß so viel Unwissen wegen der von der „Times“ schon mehrfach gemachten Anregung der Wiedereinnahme des Sudetendeutschen Gebietes ausgeht worden sei. Eine Grenzrevision ist durchaus nicht völlig von der Rufe der möglichen Lösungsergebnisse ausgeschlossen. Es sei das zwar keine Lösung, für die sich irgend jemand wirklich begeistern könnte. Aber die Aussicht auf endlose fünfjährige Unruhen sei ein hartes Argument für eine an sich nicht populäre Wendung. So komme man zu der Ansicht, daß hier eine Gefahr für die Erwägung einer Verständigung mit friedlichen Mitteln von etwas vorliege, was man zu einer der Ungerechtigkeiten des aufrechten Friedensvertrages rechne. Auf jeden Fall lohne keine Lösung, wenn sie nur darauf beruht sei, für einige Monate zu halten.

Die Hoffnung auf einen dauernden Frieden müsse ein Ziel nicht nur für die Tschechen und die Volksgruppen in der Tschechoslowakei, sondern für jede andere Nation sein, die davon berührt werden könnte. Wenn man zu einem Abkommen gelangen könnte, unter dem die Tschechoslowakei ein souveräner Staat in seiner gegenwärtigen Form bleibe und das Sudetendeutsche die Selbstregierung zulassen würde, auf die sie innerhalb eines solchen Staates Anspruch hätten, dann sei das ohne Zweifel der unvergleichlich bessere Weg. Aber man dürfe keinen anderen Weg völlig ausschalten, wenn er einen Ausweg aus einem furchtbaren Kreis führe, in den der Kopf der Welt früher oder später zwangsläufig verwickelt werden könnte.



Der Führer verläßt die Tribüne auf der Zepellnwiese

nach den Gemeinschaftsvorführungen und Massenfreibungen, stürmisch unjabelt von den Teilnehmern und Zuschauern. (Scherl)

für die andern und Stolz und Kraft für die gesamte Nation. Jung und alt, reich und arm, unterschiedlos wiederholen sie immer wieder alle deutschen Menschen, und so wollen auch wir in dieser feierlichen Stunde dieses Festes der Deutschen in den Rhythmus der Hingebungen einfließen: Ein Reich — ein Volk — ein Führer!

Tausend Jahre Sehnsucht, Hoffen und Bangen, Schmerzen und Kummer, Tränen, Blut und Opfer der Besten unseres Volkes haben nun die Erfüllung gebracht. Tausend Jahre deutscher Geschichte sind heute vollendet worden.

Sie, mein Führer, haben dieses Wunder vollbracht. Vor Ihnen steht nun wieder dieses geehrte deutsche Volk. In dem großen Rund dieses Rittersaal sind Sie angetreten, die Arbeiter und Bauern, die Bürger, Studenten und Soldaten aus Stadt und Land, aus den entlegenen Fiebern und Dörfern. Sie sind hierher geeilt, um Ihnen, mein Führer, das deutsche Festmahl zu bringen.

Unterirdischlos stehen die 140 000 Männer der Politischen Leitung vor Ihnen, mein Führer, und zum ersten Mal sind auch die Männer und Frauen der deutschen Ostmark auf diesem Platz angetreten. Früher konnten sie die Kunde vom dem Gemeinschaftsfest der Deutschen nur durch die Weiterweilen vernahmen, heute sind sie unter uns. Sie nehmen selber an allem teil, sie erleben das deutsche Wunder. Sie sehen dieses mächtige Bild und sehen und hören von allem Sie, mein Führer.

Mein Führer! Ich bin nur ein schlechter Dolmetsch der Tausende und Millionen, um Ihnen die Gefühle des Dankes, der Liebe und Verehrung, die sie alle in ihrem Herzen tragen und die mich jetzt in dieser Stunde bewegen, zu übermitteln. Geben Sie uns nun, wie alljährlich, die Parole für das nächste Jahr.

Der Führer spricht!

Minutenlang, sich immer wieder erneuernde Rundgebungen, taktmäßige Siegfried-Rufe empfangen nun den Führer, als er, weithin sichtbar, an die Brüstung der Kanzel trat. Erst nach geraumer Zeit konnte er das Wort nehmen:

Parteilosen! In einer für uns Nationalsozialisten in diesem Jahr besonders feierlichen Stunde kann ich Euch begrüßen. Vor 16 Jahren fand der erste Reichsparteitag statt und im September des gleichen Jahres der erste Deutsche Tag in Nürnberg. Damals sind wir — auch schon zu vielen Tausenden — in diese Stadt eingezogen, und doch nicht zu vergleichen mit der gewaltigen Heerschar von heute. Alles hat sich seitdem in Deutschland gewandelt.

Nur eines ist die 15 Jahre hindurch geblieben: Unter Glaube an Deutschland, unsere Liebe zu Deutschland und unsere unerschütterliche Zuversicht an dem deutschen Wiederaufstieg. (Brausende Heilrufe.)

Unter Euch sind manche, die schon die damaligen Tage miterlebten. Viele andere sind in den darauf folgenden Jahren zu uns gekommen. Insgesamt seid Ihr aber die zuverlässigste und treueste Jungenschaft, über die ich als Führer verfügen kann. Dies hat das Schicksal uns in diesen 15 Jahren nicht einmal, sondern tausendmal gezeigt. Ihr selbst habt es bewiesen! (Wubelnde Beifallsstürme.)

Es ist so leicht, heute für dieses große neue Deutschland zu schwärmen, und wie viele gibt es, die dieses Reich nunmehr als etwas Selbstverständliches ansehen, obwohl sie sehr wenig zu seiner Geburt und zu seinem Werden beigetragen haben. Ihr allein, meine Parteigenossen, wißt, wie schwer dieser Kampf war, den unsere Gegner für unschuldig hielten. Ihr habt all das mitgemacht, was an Leid und Sorgen aufrechten Freunden des Vaterlandes zugefügt werden konnte. Ihr aber habt in diesen 15 Jahren nicht ein einziges Mal an Deutschlands Zukunft gezweifelt. Und vor allem:

Ihr habt auch mit selbst unermüdet Euer Vertrauen gezeigt. Ich würde dankbar sein, wenn ich nicht jedes Jahr von neuem das Glück empfinden könnte, wenigstens diese Tage in Nürnberg und diese Stunden bei Euch und unter Euch zu sein, vor Euch stehen zu dürfen, so wie ich die langen Jahre in unglücklichen Verurteilungen als der Kämpfer vor Euch stand, und Euch so vor mir sehen, wie ich Euch so oft vor mir gesehen habe. Doch ist es nicht notwendig, daß wir uns jetzt im einzelnen erkennen. Ich kenne Euch, und Ihr kennt mich! (Minutenlang, immer wieder aufbrausende Heilrufe der Hunderttausende.)

Zum ersten Male kann ich nun unter Euch, meiner alten treuen Revolutionsgarde, die Kampfgemeinschaft aus unserer Ostmark begrüßen! (Bei diesen Worten gingen unbeschreibliche Rundgebungen des Jubels über das nächste Feld.) Sie haben unter Euch, meine alten Kämpfer, und sind nicht mehr herausgerufen. Das selbe braune Kleid, dieselbe Fahne, aber allem aber derselbe gleiche Sinn und das selbe treue deutsche Herz! (Beifallsstürme.)

Es sind dieselben Kämpfer! Denn genau so lang wie die politischen Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung im alten Reich gekämpft haben, solange kritisch auch sie schon in der Ostmark.

Wie die Kämpfer im alten Reich gegen eine Welt von Widersprüchen ankämpfen mußten, genau so auch die Kämpfer unserer Ostmark! Aus Leid und Sorge sind auch sie gekommen und nun angekommen in unserer großen deutschen Volksgemeinschaft, in unserem neuen Großdeutschen Reich für jetzt und alle ewige Zeiten! (Minutenlang jubelten die Hunderttausende dem Führer zu.)

Ihr alle werdet untereinander das Gefühl besitzen, wie stark wir sind in dieser Gemeinschaft. Und gerade in einer Zeit, da Völker an Firmament sind, empfinden wir es doppelt beglückend, um mich jene Millionen-Garde unerschütterlicher fanatischer Nationalsozialisten zu wissen, deren geistige Stütze, deren Führung Ihr seid! (Wubelnde Beifallsstürme.)

So wie ich mich in den langen Jahren im Kampf um die Macht in Deutschland stets blind auf Euch verlassen konnte, genauso — ich weiß es — kann ich Deutschland und kann ich mich auch heute auf Euch verlassen! (Minutenlang rührmische Beifallsstürme über das nächste Feld.) Ihr seid in diesen langen Jahren erprobt und gehärtet worden. Ihr habt es selbst erlebt, welche Kraft einer Gemeinschaft innewohnt, die unlosbar in sich gefestigt, einen festen Glauben im Herzen trägt und entschlossen ist, vor niemandem zu kapitulieren! (Bei diesen Worten erfolgte ein ungeheurer Sturm grenzenloser Beifallsstürme die Hunderttausende, die minutenlang dem Führer jubelten.)

So macht Ihr es mir leicht, heute Deutschlands Führer zu sein!

Alle die, die in 15 Jahren auf den Zerfall unserer Bewegung rechneten, sie hatten sich getäuscht! Aus jeder Not und Gefahr ging sie stärker hervor!

Und alle jene, die heute auf eine Schwäche Deutschlands hoffen, sie werden sich genau so täuschen! (Minutenlang Siegfried-Rufe brausenden dem Führer entgegen.)

Denn ich so zu Euch spreche, dann sehe ich in Euch nicht die 140 000 Politischen Führer, die vor mir stehen, sondern: Ihr seid die deutsche Nation! (Immer wieder Heilrufe.) Ein Volk ist nicht mehr und auch nicht weniger als seine Führung. Unsere Führung aber soll sein — das wollen wir dem deutschen Volk verpreisen! (Minutenlang Zustimmungsrundgebungen.) Und mit diesem Gelübnis soll Ihr von Nürnberg wieder hinausgehen in Eure Gauen und Kreise,

in Eure Ortsgruppen und Stützpunkte, in Eure Marktflecken und Dörfer und sollt dort in den kommenden Zeiten nicht nur unerfütterliche Glaubensstränge unserer Bewegung, sondern auch die durch Euch heute repräsentierten Großdeutschen Reiches sein. Deutschland — Siegfried!

Das große Erlebnis Nürnberg.

Großdeutschland in der Stadt der Reichsparteitage. — Festliche Straßen, glückliche Menschen und prächtige Feststädte.

Gauleiter Dr. Meyer im Lager der SA.

(Drahtbericht unseres in Nürnberg weilenden Hauptschriftleiters.)

E. B. Nürnberg, 9. September.

In Nürnberg sind inzwischen die Massen zu riesigen Massen angewachsen. Man hätte schon am Montag, dem Tage der Ankunft des Führers, meinen sollen, daß eine Steigerung nicht mehr möglich sei. Aber das konnte, wie man mir später von fach- und fachkundiger Seite sagte, und wie ich selber sehr bald befragt und merken sollte, nur die Meinung eines fassenden Debitanten sein, der zum ersten Male am Reichsparteitag teilnimmt. Und in der Tat: Seit Mittwoch ist Nürnberg eine Millionenstadt.

Auf den Straßen kommen wir nur Schritt für Schritt vorwärts. Der eine schiebt den anderen vor sich her. Seit Mittwoch rollen unablässig die Sonderzüge ein und schütten aus dem ganzen großen Reich immer neue Massen aus. Und eins nicht zu vergessen: alle unsere Blutsbrüder und Volksgenossen aus dem Ausland. Die Mädel in einer kleidamen und prächtigen Tracht, ein farbenfrohes, wundervolles Bild in der Masse der bin und her wogenden Menschen. Es ist eine so ganz von Herzen kommende Freude, die alle hier erfüllt. Man hört kein unfreundliches Wort. Alle verstehen sich untereinander, und alles wirkt sich glatt ab. Der eine hilft dem anderen. Wir bewundern die SS, die den Abwehr, Polizei- und Sicherheitsdienst versteht, in ihrer Besonnenheit, Ruhe und Freundlichkeit, mit der sie jedem Auskunft gibt. Es ist wirklich eine festliche, geeinte, gebundene deutsche Volksgemeinschaft, die hier versammelt ist und aus allen Gauen des weiten Reiches zusammenflutet.

Draußen vor den Toren aber entfaltet sich ein anderes Leben. Da liegen die Zeltlager der Gauen. Der eine wetteifert mit dem anderen in der Schönheit seiner Ausgestaltung. Uns interessiert vor allem die unter dem Helmatgau Westfalen-Nord. Da ist zunächst das Zeltlager der Politischen Leiter, das Zeltlager, in dem auch die Organisationsleitung des Gaus ist. Ganz umgeben von Kolonnen, die das Hohensteinsche des Reiches tragen, und abgegrenzt von einem Wald von Fahnen, besteht es aus 28 Zelten. 7 Sonderzüge haben die Politischen Leiter hierher gebracht. 4 Lautsprecher übertragen die Ereignisse des Parteitage. Ein eigenes Postamt kann die Arbeit kaum bewältigen, und eine Sanitätskolonne sorgt in Fällen, in denen ärztliche Hilfe nötig ist, sofort für eine fachgemäße Behandlung. 500 Baderträger aus dem Gau haben am Donnerstagabend an dem großen Badeplatz vor dem Führer teilgenommen.

Heute waren wir im Lager der SA. Gauleiter Dr. Meyer hatete den Männern der SA gerade seinen Besuch ab, nachdem er am Tage vorher bei den Politischen Leitern war. In keiner Begleitung befanden

Es ist schwer, den Jubel zu beschreiben, der den Führer umtoste, als er diese hinführende Ansprache beendete.

Erfüllt von neuem Glauben, neuem Willen und neuer Stärke zogen dann nach dem Sieg der Nation die Teilnehmer dieser einzigartigen Rundgebung heim, zurück in die festliche Stadt.

für Gauleiter Ummen, Gauhauptheimer Nies und Gaupfleischaufseher Dr. Schröder. Durch das Lager geführt wurde der Gauleiter von dem Stabsleiter der Gruppe Westfalen, Jaspert. Der Gauleiter ließ sich alles zeigen und erklärte, daß die Unterwelt seines Gaus an und für sich mit den SA-Männern, die ihn überall mit einem fröhlichen Heil Hitler begrüßten. Draußen vor dem Lager fanden wir alles in Bewegung, alles in Vorbereitung auf die kommenden Dinge. Die Musikzüge übten Märsche ein. (Der Musikzugführer sagte gerade: „Noch einmal. Es hat noch nicht geklappt.“) Die SA-Männer übten den Vorbeimarsch, um vor den Augen des Führers so bestehen zu können, daß sie ihrem Gau Ehre machen, denn danach strebt ein jeder. Ein solches Lager ist etwa nicht eine Stätte der Ruhe und der Muße, sondern die exakte Vorbereitung auf die großen Appelle, die vor dem Führer stattfinden.

Dann besuchten wir auch das Westfalenzelt des NSFK. Hier liegen 155 Mann, die am Vorbeimarsch teilnehmen und die gerade draußen üben. Am Donnerstag sind sie angekommen und sofort zum Lager Dangewasser marschiert. Unterwegs während der Fahrt schlossen sich ihnen die Rheinländer und Hessen an. Das NSFK Westfalen wird vom Führer eine Standarte erhalten. Träger wird die Standarte 68, deren Standort Arnsberg ist, und die Standarte wird zu Ehren des gefallenen Fliegers „Arnold Schrubba“ heißen. Standartenführer Sommer hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, die vom Führer auf die Blutfahne geweihte Standarte in Empfang zu nehmen.

Wir fahren vom SA-Lager zum Lager der SA. Unterwegs treffen wir die unzähligen Fahnen, die zur Probe auf die Zeppelinfeld aufmarschieren. Die Turner liegen hier seit acht Tagen. Sie haben am Tage der Gemeinschaft mitgewirkt und gezeigt, daß der Geist der Gemeinschaft sie alle bis zum letzten Mann befeuert. Ungefähr 20 Mann liegen in jedem Zelt. Für Verpflegung ist aufs beste und reichlich gesorgt. Die Jungen brauchen — dem Ausland zur Bewunderung sei es hier vermerkt — wahrhaftig nicht zu hungern. Würst, Butter, Käse, Brot, Tee und ein dreimal am Tage ausgeteilter Zug aus dem Hilfszug Bayern: da hält es selbst der stärkste Esser gern und freudig aus. Ein Zelt haben wir besucht. Die Einrichtung ist tadellos, der Oberbau steht auf Holz und wird Stroh, überdeckt mit Zeltdächern. Auch hier sorgt im Notfall ein Sanitätszelt für sofortige Hilfe. Die Jungen selbst, alles frische, fröhliche und gesunde Jungen mit roten Waden. Das Lager ist ihnen gut bekommen, auch trotz einigen Regentagen, und die Stimmung ist, wie man dort sagt: prima! Wir sagen sogar: überprima und überbeten nicht. Das sind die deutschen Jungen, unser künftiges Geschlecht: glänzende Augen, strahlender Mut, gesunde Kraft und die stolze Freude, am Führer vorbeimarschieren zu können und ihm zu sagen, sie werden die Tage von Nürnberg zu den schönsten ihres Lebens zählen.

Grauenhafte tschechische Foltermethoden.

Beispiellose Misshandlungen der judendeutschen Gefangenen.

DNB Berlin, 9. September.

Der sich von Tag zu Tag immer mehr steigende Terror der Tschechen, der erst in Mährisch-Ostau bei den unerschütterlichen Gewalttaten gegen die judendeutsche Bevölkerung und ihre Angehörigen die ganze Schamlosigkeit der brutalen tschechischen Unterdrückungsmethoden aufs neue offenbarte, hat jetzt auch die Wille auf die Zustände hinter Prags Gefängnismauern gelenkt.

Der „Angriff“, der erst vor einigen Tagen Lord Runciman in einem offenen Brief aufforderte, diese Gefängnisse zu befreien, hat eine Reihe von Augenzeugenberichten zusammengefaßt, die eine erschütternde Sprache von den unmenschlichen Grausamkeiten und dem satanischen Haß sprechen, mit denen die tschechischen Schergen unsere judendeutschen Brüder verfolgen. Selbst ein kurzer Auschnitt aus den Berichten beweist klar und eindeutig, was die Tschechen in der Praxis unter jener „Gleichberechtigung“ verstehen, von der in den neuen Verträgen der Regierung die Rede ist.

Über die Verhältnisse in den Örtlichen Gefängnissen schreibt ein Augenzeuge, daß das Stroh so verfault war, daß es sich nicht niederlegen konnte, sondern die Gefangenen auf einem Stuhl verbrühen mußte. Unablässig fand eine Rohrtapparade statt, bei der die Gefangenen in den tschechischen Wärdern mit Rohrtöpfen so misshandelt wurden, daß ihr Schmerzgebrüll im ganzen Hause zu hören war.

Im Strafgefängnis Bory bei Pilsen wurde der judendeutsche Franz Stauder aus Philippberg im Rahmen der „Gleichberechtigung“ zu Tode verurteilt. Sein Knecht, der sich in der Zelle nebenan befand, mußte die Schmerzensschreie und das Toben des Häftlings mit anhören.

Ein junger Sudetendeutscher, dem es gelang, nach bedingter Haftentlassung nach Deutschland zu flüchten, macht sich zum Sprecher seiner Leidensgenossen, die heute noch in den tschechischen Kerker Gefangen sind. Er schildert in seinem Bericht, daß er im Gefängnis bei einem Verhör in Gegenwart eines Polizeibeamten mit Gummistocknüssen geschlagen wurde, die man vorher, um ihre Wirkung zu erhöhen, ins Wasser gelegt hatte.

Er wurde solange in den Rücken und auf die Brust geschlagen, bis er, aus Mund und Nase blutend, zusammenbrach.

Im Haftgefängnis wurde er dann gezwungen, sich vor einer Schreibmaschine zu setzen, um alles aufzuschreiben, was er angeblich verbrochen haben sollte. Anschließend daran wurden die Misshandlungen fortgesetzt. Der junge Sudetendeutsche weiß dann von

einem Häftling zu berichten, der mit nassen Tüchern solange auf seinen Rücken geschlagen wurde, bis er blutete. Dann trauerte man auf die offenen Wunden Zitronensaft. Weiter hielt man brennende Zündhölzer unter seinen After und brannte ihn mit glühenden Hahnen. Auch wurden ihm die Finger in eine Wuchspresse eingeklemmt. Der Augenzeuge berichtet dann weiter, daß er in dem Verhörzimmer drei Leute bewußtlos am Boden liegen sah. Als er näher hingehen wollte, rückte man ihn roh zurück und verbot ihm die Bewußtlosen mit einem Tuch. Während der Zeit seiner Haft nahmen sich zwei politische Häftlinge das Leben, ein dritter Selbstmordversuch wurde vereitelt.

Eineinhalb Jahre GPU-Methoden in tschechischen Gefängnissen.

Schläge mit Gummistocknüssen auf Fußhöhlen. — Torturen in der Belkluftkammer und unter großen Lampen.

DNB Prag, 9. September.

Im parlamentarischen Klub der judendeutschen Partei fand am Freitag eine Pressekonferenz statt, an der neben den judendeutschen Schriftleitern auch zahlreiche ausländische und tschechische Korrespondenten teilnahmen. Abgeordneter Runt wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Gerüchte, die Sudetendeutsche Partei verfolge, auf Grund der Örtlichen Verhältnisse der Verhandlungen zu verzögern, unwahr sind. Die Sudetendeutsche Partei sei im Gegenteil für Fortsetzung der Verhandlungen bereit, wenn die Örtlichen Vorverhandlungen reiflich aus der Welt geschafft seien.

Der Leiter des Amtes für Rechtspolitische Kontrolle der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneter Dr. Neuwirth, ging zunächst davon aus, daß man tschechische Verhältnisse der Sudetendeutschen Partei den Vorwurf machte, sie habe wegen eines Straßenszenenfalls die Verhandlungen unterbrochen. Tatsächlich gehe es aber um Haus aus gar nicht um den Zwischenfall auf der Straße, bei dem der Abgeordnete May verletzt wurde, vielmehr gehe es um die Misshandlungen politischer Untersuchungsgefängnisse bei der Polizeidirektion in Mährisch-Ostau, die von Funktionären des Gerichtes und der Parlamentarischen Kommission der Sudetendeutschen Partei festgestellt wurden. In Ostau sei der Nachweis erbracht worden, daß die von der Sudetendeutschen Partei seit Jahr und Tag leider vergeblich vorgebrachten Beschwerden voll berechtigt seien.

Anhand eines umfangreichen Aktenmaterials befaßte sich Dr. Neuwirth mit der Weise der Polizeidirektion, wie sie sich aus zahlreichen Protokollen und Akten ergebe. Auf Grund dieses aktenmäßigen Nachweises, so sagte Dr. Neuwirth, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in den Staatspolizeistellen, die mit der Bearbeitung politischer Fälle beauftragt sind

„Fair play“?

Im nationalen Sender Salamanca wurde eine halbamtliche Mitteilung verlesen, aus der hervorgeht, daß der republikanische Zerstörer Solé Luis Dies in Gibraltar mit ausdrücklicher Genehmigung der verantwortlichen Londoner Stellen ins Dock gegangen ist, um repariert zu werden.

Solé Luis Dies, die Ergebnisse dieses hochbewerteten Zerstörers lesen sich wie ein Hintertreppentext; und man kann die Nachricht kaum glauben, daß sich die Engländer nach den Transparenzen dieses Schiffes annehmen und von dort nach notwendiger Reparatur zu den Franzosen, die den Zerstörer in Le Havre wieder herstellten. Dann erlaubt die überrassende Welt, daß in Le-Havre eine Abteilung sowjetischer Matrosen unter der Führung eines 24jährigen „Rapitans“ angekommen war, die den Zerstörer bemannete und mit ihm am 20. August in See fuhr. Ein gewagtes Beginnen, wenn man bedenkt, daß Sowjetpanien am atlantischen Ozean kein Gebiet mehr beherrscht und der Zerstörer deshalb gesunken war, durch die enge Straße von Gibraltar zu laufen, wenn er Anschlag an die roten Truppen finden wollte. Es müßten schwerwiegende Gründe gewesen sein, die Madrid oder Barcelona bewegen haben, das Unternehmen zu wagen.

Der Zerstörer unterließ es, die nordspanische Küste aufzusuchen. Die Sowjetpanien hatten zwar eine Beschädigung angekündigt, sie dann doch aber „vorläufig“ unterlassen. Solé Luis Dies strebt direkt der Straße von Gibraltar zu und verließ dort am 27. August ein unbewaffnetes spanisches Fischereifahrzeug, wozu nicht viel Mut gehörte.

Franco's Flotte war aufmerksam. Vermutlich im Zusammenhang mit der Vernichtung dieses Fischereifahrzeuges hatten der Kreuzer Canarias und mehrere nationale Zerstörer trotz nebligen und unklaren Wetters das Sowjetisch und solchen es zusammen, so daß es sich nur noch in fernem Zustand nach Gibraltar retten konnte.

Wir folgen nun einem Bericht der „Times“. Zur großen Überraschung hatten die Engländer in Gibraltar fest, daß das Schiff eine ganz frische Bemalung zeigte. Als die britischen Offiziere ihre Untersuchung fortsetzten, fanden sie, daß die Solé Luis Dies mit den Kennzeichen des britischen Zerstörers Ivanhoe, der im Mittelmeer Dienst tat, in den Kampf getreten war. Deutlich sah man, daß der sowjetische Zerstörer die Kennnummern „D 16“ auf dem Schornstein getragen und auch sonst unter englischen Farben gefahren war. Die Uebermalung dieser Farben hatte man wohl erst in letzter Minute vor dem Anlaufen Gibraltar verlassen.

Die Engländer sind immer für „fair play“. Wie verhält es sich nun mit den Neutralitätsbestimmungen, wenn in Gibraltar der sowjetische Zerstörer wieder hergestellt wird, um zu Kriegszwecken wieder brauchbar zu werden? Es ist ganz selbstverständlich, daß die Flotte Franco's und keine Flugschiffe die Neutralität Gibraltar's anerkennen. Wo bleibt da die Neutralität? Der nationale Sender Salamanca hat Recht, wenn er in seiner Mitteilung darauf hinweist, daß hier ein Kriegszustand geschaffen werde, der in Widerspruch steht zu den geltenden Neutralitätsbestimmungen. Wir würden uns sehr freuen, wenn von London aus die Nachricht von der Reparatur des Zerstörers Solé Luis Dies demontiert werden würde.

v. W.

und politische Häftlinge an die zentralen Untersuchungsgefängnisse überweisen.

Schwerste Misshandlungen seit längerer Zeit zum Zweck der Erzielung von Geständnissen vorgenommen sind und trotz gegenteiliger Zusagen der zentralen Regierungsmächte bis in die Gegenwart anhalten. Bezeichnend ist, daß die Methoden überall die gleichen sind. Hieraus ergibt sich, daß bestimmte Stellen ihre Urheger sind. Immer mehr in den Akten die Feststellung wieder, daß die Beschuldigten mit Gummistocknüssen auf die nackten Fußhöhlen bis zur Erzielung des Geständnisses oder bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen werden, daß Beschuldigte bis zur physischen Erschöpfung getrieben werden, ja daß sie bei der Polizeidirektion in Mählaogar in einer Belkluftkammer gefoltert wurden. Zu diesem Zweck wurden Tag und Nacht an dauernd Bekleidungen aus gestrichelten Lampen vorgenommen, die ausgesprochen an Sowjetpanien erinnern.

Die Behauptung, daß die letzten Zwischenfälle bei der Polizeidirektion in Ostau vorgefallen seien, so wie Dr. Neuwirth nach der Mitteilung, daß eine endlose Kette von ähnlichen Fällen seit rund 14 Jahren vorliege.

Eingehend befaßt sich Dr. Neuwirth mit der rechtspolitischen Bedeutung der erzwungenen Geständnisse, die vielfach die Grundlage für reine Verdicts und zweifelhafte Verurteilungen geworden seien. Ihrer Aufklärung habe nicht zureichend die Opfer-Anstalten dienen sollen, jedoch habe sich diese bisher nicht im geringsten ausgewirkt.

Ebenso steht fest, daß nachgeordnete Organe unbestimmt um die Zulagen der zentralen Regierungstellen im Staat den praktischen Zustand des öffentlichen Lebens in Verwaltung und Justiz bestimmen, und zwar in einer Weise, die von den Volksgenossen nur als diktatorische Unterdrückung empfunden werden könne.

Abgeordneter Runt appellierte anschließend an die tschechischen Journalisten, an der Zerstörung dieses Systems mitzuwirken, weil das tschechische Volk Gefahr laufe, an Stelle gewissensloser Beamten selbst deren Verbrechen angeklagt zu werden.

französischer Dampfer gesunken.

Über 100 Personen ertrunken.

DNB Tokio, 8. September.

Nach einer Pressemitteilung aus Hanoi sprach an Bord des französischen Dampfers „Claude Chappe“ 4394, der sich auf der Route von Haiphong nach Saigon befand, am 4. September auf der Höhe der Paracelinseln Feuer aus.

Es wird berichtet, daß 40 Passagiere sowie neun französische Offiziere, 60 Soldaten mit einer Besatzung des Dampfers ertrunken sind. Über die Ursache der Katastrophe herrscht keine Klarheit.

Stadt

Am heutigen Freitag (9. Sept.) ist die 25. Jahrestag der Freie Presse des Reiches, die seit dem 1. September 1900 in der heutigen Form besteht.

Am heutigen Freitag (9. Sept.) ist die 25. Jahrestag der Freie Presse des Reiches, die seit dem 1. September 1900 in der heutigen Form besteht.

vor falschen

a. Das Arbeitsamt hat heute die 25. Jahrestag der Freie Presse des Reiches, die seit dem 1. September 1900 in der heutigen Form besteht.

Ne

des Kreisverbandes der Arbeiter in der Stadt ist heute die 25. Jahrestag der Freie Presse des Reiches, die seit dem 1. September 1900 in der heutigen Form besteht.

Chines

megen Uebersetzung des Chinesischen in der Stadt ist heute die 25. Jahrestag der Freie Presse des Reiches, die seit dem 1. September 1900 in der heutigen Form besteht.

noch

Ein Junge hat heute die 25. Jahrestag der Freie Presse des Reiches, die seit dem 1. September 1900 in der heutigen Form besteht.

Kreis-

Verban

Erfolge beim 25. Jahrestag der Freie Presse des Reiches, die seit dem 1. September 1900 in der heutigen Form besteht.

Kreis-

Verban

Erfolge beim 25. Jahrestag der Freie Presse des Reiches, die seit dem 1. September 1900 in der heutigen Form besteht.

Im

„Geheim

Man hat in den und Kriminalfilmtrafen und einen gewählten, trotzdem die die Spannung Kinobesucher zu gr Film jedoch enthält hundertprozentigen der von der ersten fesselt und mitreißt Nacht, in der zwei eine Sprengkugel den Sonderzug des Herium herauf die über die Befreiung nageordnete eilige Geheimdienst und Rest ausgeben. Die zu sein. Man hat Kinobesucher, nicht geben, während in fendes Nachtlichen sich wegen einer ben Verbrechen ge

Wiederum jubeln 50 000 dem Führer zu. — Jeder Bericht eine Bilanz der Erfolge.

(+) Nürnberg, 9. September.

Schule der Arbeitsethik

die Vielfalt der Uniformen und der bunten Trachten von Männern und Frauen aus den Gauen des weiten Großdeutschen Reiches das festliche Bild. Wie schon zu den vorausgegangenen Sitzungen sah man auch diesmal wieder die Abordnungen der Ordensburgen in einem geschlossenen Block auf der Führertribüne. Die Ehrenkompanie vor der Halle stellte die erste Unteroffiziersabteilung Kiel. Von vielen Tausenden vor dem Kongressbau mit hüftreichen Ovationen empfangen, schritt der Führer unter den Klängen des Deutschland- und Fortschrittliedes die Front der „blauen Jungen“ an. Dann wurden die Standarten und Ständer der SA, des NSKK und der SS in die Halle getragen.

In seinen weiteren Ausführungen gab der Reichsarbeitsführer seiner Freude Ausdruck, daß der Reichsarbeitsdienst im Ausland immer besseres Verständnis finde, obwohl noch vor fünf Jahren in Genf versucht worden war, Deutschland ein Verbot dieser Einrichtung aufzuerlegen. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind insgesamt 2875 ausländische Besucher und Besucherinnen im Arbeitslager gewesen, darunter zehn Persönlichkeiten im Range von Ministern und Staatssekretären. Wir würden uns freuen — so schloß der Reichsarbeitsführer dieses Kapitel ab — „wenn die Botsen, anfangt gegeneinander um die Wette zu rufen, miteinander um die Wette arbeiten würden.“

„Unser Reichsarbeitsdienst ist eine rein nationalsozialistische Schöpfung. Der Reichsarbeitsdienst ist ein Erziehungswerk besonderer und einziger Art. Seine Aufgabe ist, durch die Arbeit am deutschen Boden und die Erziehung und Ausbildung in der Lagergemeinschaft unsere nationalsozialistische Auffassung von der Volksgemeinschaft und der Arbeit immer von neuem durch die heranwachsende Jugend ins Volk hineinzutragen.“

Jede Ausnahme für den Arbeitsdienst würde die etfliche Grundlage des Arbeitsdienstes erschüttern. Der Arbeitsdienst soll zugleich ein selbstgefügtes, in der Hand der Führung stehendes Werkzeug für das Wohl des Volkes sein. Er verbindet in sich den Charakter einer Staatspolitischen Sache und eines staatspolitischen Werkzeuges. Der Reichsarbeitsdienst ist aus der Partei vermachend und mit ihr untrennbar verbunden. Er verkörpert in stärkstem Maße die Einheit zwischen Staat und Partei.“

Fahre gesichert.

Reichsleiter Reichsminister R. Walter Darré, der dann sprach, konnte in seinem großangelegten Reichs-
schaftsbericht darauf hinweisen, daß die mit größter
Aktivität durchgeführte Ernährungsschlacht aus
vergangenen Jahres zu neuen Steigerungen aus-
reicht allen Gebieten der Produktion geführt
hat. Es kien z. B. (die Zahlen beziehen sich auf das
Gebiet des Altreichs) im Vergleich zum Durchschnit-
t des Jahrs 1917 vor der Machübernahme die Getreide-
ernte von 21,0 auf 22,2 Millionen Tonnen im Jahre
1937. Sie wird sich im laufenden Jahr nach der Augus-
tharung auf 24,5 und nach der neuesten September-
schätzung sogar auf 25,5 Millionen Tonnen stellen,
so daß die Erzeugung in diesem Jahr um 3,5 Mil-
lionen Tonnen höher ist als im Durchschnitt der
Jahre 1928 bis 1932. Der Mehranfall stellt fast die
Hälfte des Brotgetreidebedarfs eines ganzen Jahres
dar.

Die Futterrübenenernte erhöhte sich von 11,2 Millionen Tonnen in den Jahren 1928 bis 1932 auf 15,7 Millionen Tonnen im vorigen Jahr; sie wird in diesem Jahre den Rekord von 1937 noch übertreffen. Weiter ist trotz der Verringerung der Futtermittelseinfuhr die Erzeugung von Schweinefleisch innerhalb des genannten Zeitraumes von 2 023 000 auf 2 268 000 Tonnen angewachsen, die von Rindfleisch von 855 000 auf 931 000 Tonnen. Der Milchanfall erhöhte sich von 22 auf 26,2 Milliarden Liter, also mehr als die Hälfte unseres jährlichen Frischmilchverbrauches. Diese Entwicklung ist aber nicht etwa nur den günstigen klimatischen Verhältnissen, sondern nicht zuletzt auch dem Mehreinsatz produktionssteigernder Betriebsmittel zu danken, so der erheblich stärkeren Verwendung von Kunstdünger und dem eamäitigen, seit 1928/33 auf das Dreifache gestiegenen Mehreinsatz von Maschinen und Geräten.

Die Erörterung der wichtigen Aufgaben der Marktordnung gab Darré Veranlassung, an Beispielen aus den Gebieten der Schweinefleisch- und Marmeladever-
ordnung darzulegen, von welscher großer Bedeutung die regulierende, weit vorausschauende und auf die Anlegung in jedem Falle hinreichender Vorräte bedachte Markt-
ordnungspolitik ist. Bezüglich des Getreides beispiels-
weise habe Deutschland, wie der Redner unter dem Bei-
fall der Kongreßteilnehmer feststellen konnte noch nie-
mals eine so günstige Vorratswirtschaft verzeichnen
können wie jetzt.

„Wir haben Vorräte an Brotgetreide, die die Versorgung des deutschen Volkes für volle zwei Jahre garantieren!“

Im Vergleich zum Juli 1936 sind ferner die Vorräte an Getreide und Hülsenfrüchten aus Kindfleisch von 50 000 auf 62 500 Tonnen und an Fleisch, aus der Zeitpanne beinahe verdoppelt. Noch günstiger ist die Lage bei den Vorräten an Getreide. Im Juli 1936 betrug das Getreide in den Vorräten des Reiches 1 100 000 t, Ende Juli d. J. in einer Menge lagerten, die dem Bedarf von 7 ½ Monaten entspricht. Außerordentlich günstig ist weiter auch die Vorratslage bezüglich der Futtermittel und der Kartoffeln."

Das Festhalten an den einmal als richtig erkannten agrar- und ernährungspolitischen Grundsätzen gebe die sichere Gewähr.

daß auch ein ausgeprochen schlechtes Erntejahr die Ernährung Deutschlands nicht im mindesten gefährden könne.

Abschließend dankte Reichsleiter Darré vor allem der Wehrmacht, dem Arbeitsdienst und der Hitlerjugend für ihren tatkräftigen Einsatz bei der Bergung der Ernte dieses Jahres.

Als dritten und letzten Redner der Kongregationsteilte Rudolf Geh Reichsleiter Umann das Wort zu bedeutsamen Ausführungen über

Diese Stellungnahme zu einer der wichtigsten presspolitischen Fragen unserer Zeit aus derufenem Munde dieses alten Kämpfers des Führers, der gerade aus dem Geist des Pressewesens bahnbrechende Aufarbeit geleistet hat, wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen. Mann ging u. a. auf das Verhältniß zwischen Sprache und Schrifttum ein, die beide Begründungswissen sind, sich also nicht erleben, sondern ergänzen und auch durch andere Mittel der publistischen Beeinflussung nicht ersetzt werden. Weiter wandte sich wurde der Politik der Partei unterworfen und die Meinung uniformiert. Er wies darauf hin, daß die nationalsozialistische Revolution die Zeitung und das Zeitungswesen in ihrer Ganzheit ergreife, indem sie die Verantwortung vor dem Wort und für das Wort proklamiere und der Zeitung ihren Standort bei der Gemeinschaft, von der sie komme, und damit den positiven Wert für alle zurückgebe.

Auch auf den Widerspruch zwischen der öffentlichen Pflicht des Journalisten und dem Geschäftsgeboten der früheren Zeitungsunternehmen wies Reichsleiter Ammann hin und bezeichnete diesen Widerspruch als nunmehr liquidiert. Auch Ammanns Feststellung:

„Wir sind der Ueberzeugung, daß der Werth der Presse gleich ist dem Werte der Idee, der sie dient und der Wirkung, die sie für sie ausübt“,

Als die drei entscheidenden Lebensmerkmale der Zeitungsbeziehungsmasse der Öffentlichkeit ihres Inhalts, der Darstellungsform und der Aktualität der zeitungsgeführten Inhalte auf die Bedeutung dieser Grundzüge an, weil sie allgemeine Wirkungsvoraussetzung jeder Pressearbeit seien und ihre Anwendung nach den moralischen und politischen Prinzipien gegeben sein müsse, die Übereinstimmung mit der Arbeit aller anderen politischen Wirkungsaktoren aus einem Publikum eine Gemeinschaft, das Volk, bilden und die Fortentwicklung des Einzelnen gewährleisten.

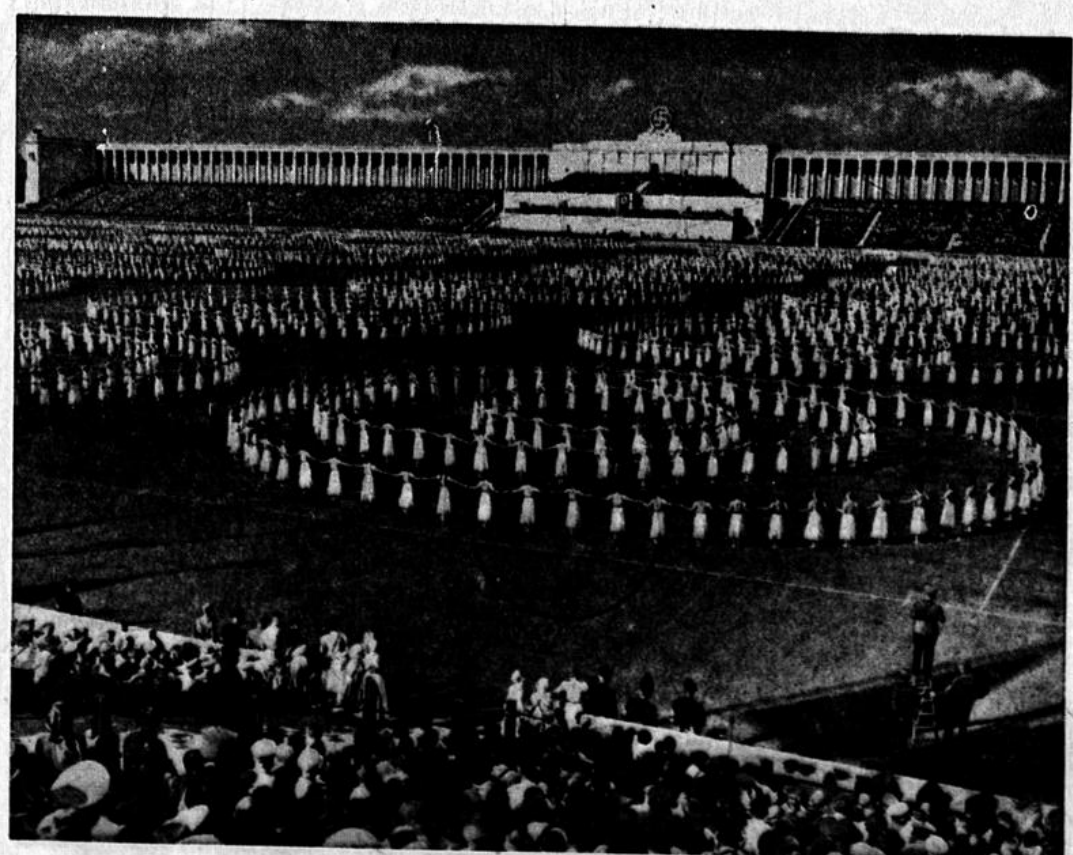
Im letzten Teil der Rede steigerte sich der Beifall von Satz zu Satz. So erhielten besondere Zustimmung die Feststellungen Amanns, daß die Verantwortungslosigkeit vor dem Leser abgeköpft worden sei durch die Sorge für ihn und das, was die Anziehungskraft des Eblen eigenen, dem Schlechten und Niederen aber die Sugestivwirkung nehmen wolle. Mit besonderer Betonung der Redner dann darauf hin.

daß wir alles und alle ablehnen, die die Presse in ihrem Wesen schändeten und sie dadurch mit Recht der Diffamierung preisgaben, und daß wir ebenjohedigungslos die Männer der deutschen Presse von heute zur ersten Reihe der Arbeiter in Deutschland rechnen.

Am Schluß besaßte sich Reichsleiter Amann mit der Ermählung der Preßverhältnisse in Österreich. Freudige Zustimmung löste seine Feststellung aus, daß die reiflose Säuberung der Presse der Ostmark durchgeführt sei. Beifall und auch der Dank an die Männer, die unter den schwierigsten Umständen noch vor der Heimkehr der Ostmark in das Reich sich ihrer politischen Verantwortung bewußt gewesen seien. Mit Einzelangaben über den Aufbau der Parteipresse in der Ostmark, die nuncmehr nur noch einen einzigen Auftraggeber anerkenne und seine einzige Aufgabe sowie sein einziges Ziel, nämlich Deutschlands, sehe. Als Reichsleiter Amann seine Ausführungen

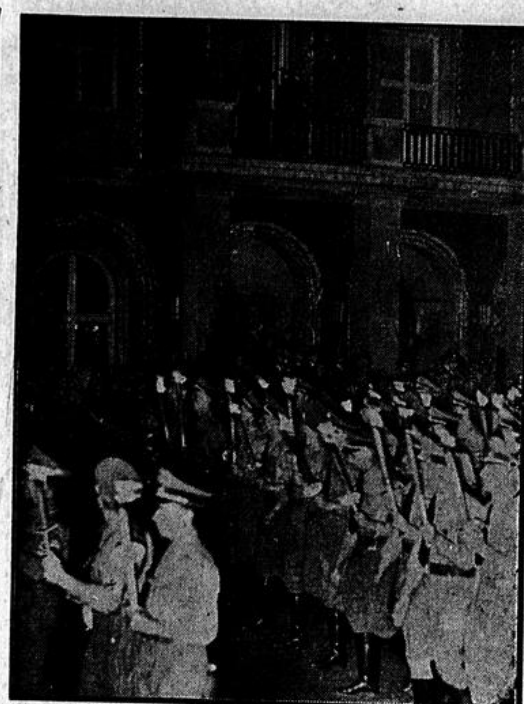
× Nürnberg. 9. September

Die gestrige Sondertagung des Hauptorga-
nisations-, Hauptschulungs- und Haupt-
personalamts stand im Zeichen zweier Reden Reichs-
leiters Alfred Rosenberg und Dr. Lens:



„Tag der Gemeinschaft.“

Die anmutigen Darbietungen von 5200 BDM-Mädchen, die hier unter dem Beifall der Zuschauer auf der Zeppelinwiese einen Drehtanz zeigen. (Weltbild-M.)



Der große Fackelzug der Politischen Leiter

Ein Blick auf die Straße vor dem „Deutschen Hof“ während des Vorbeimarsches des Fackelzuges der Politischen Leiter vor dem Führer (auf dem Balkon) am Donnerstagabend. (Scherl)

Alfred Rosenberg entwickelte aus der weitreichenden Größe der Gefanzenarbeit dieses Parteitagcs die Grenzen, die für die NSDAP zwischen Großzügigkeit und Duldsamkeit einerseits und der Schwäche einer allzu großen Nachgiebigkeit anderseits liegen können. Ausgehend von der Erkenntnis, die die NSDAP allen Gegnern gegenüber zeigt, die zuletzt bei der Angliederung der deutschen Ostmark noch einmal in grandioser Weise erwiesen wurde und die als Zeichen eines innern Kampfes zu werten sei, wies Rosenberg darauf hin, daß seit der Verlegung des Kampfes von außen nach innen eine vorausichtlich längere Zeit der Auseinandersetzungen begonnen habe.

Mit besonderem Beifall wurde auch ein Punkt in der Rede bedacht, der das Verhältnis von Gemeinschaft und persönlicher Eingeleisteteung dahin richtete, daß eine Persönlichkeitsform von individualistischen Ansichten auf der Grundlage des Gemeinschaftsergebnisses immer nur durch entscheidende, aus ihrem eigenen Innern kommende Gedanken Taten wächst. Große Entschlüsse auf allen Gebieten des Lebens seien immer in der Gemeinschaft geboren worden. Ein mit Bewußtsein durchgeführter organischer Wechsel zwischen Gemeinschaft und Individualität werde der nationalsozialistischen Erziehung nicht nur harte Männer, sondern auch schöpferische Köpfe geben.

Anschließend ergriß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er bezeichnete die Organisation als den Ganzen nach, daß keine falschen Propheten der Bewegung in Erscheinung treten können. Mit Begeisterung nahmen die anwesenden Politischen Leiter die Anerkennung, die Generalfeldmarschall Göring vor kurzem vor die Auslese der Ordensburg-Junker ausgesprochen habe. Die Methoden der bürgerlichen Erziehung vor dem Kriege durch höhere Schulen und Hochschulen hätten lediglich zur Stützung von guten Fachleuten geführt, sich aber zur Bildung eines vollständigen Elementes als völlig ungeeignet erwiesen. Als die Tugenden der politischen Leiter bezeichnete der Redner Gehalt, Fleiß, Einsatz, Opferfähigkeit und Ruhe und Überlegung in erregten und schweren Zeiten. Mit Stolz zeigte Dr. Ley darauf hin, daß die beiden Männer Heidegger und Boetz, die die Eigerwand bezwungen haben, Junker der Ordensburg Söhne waren.

(+) Nürnberg, 9. September.

Am Donnerstag sind die Sonderzüge des NSKK, ferner 25 000 Häftlinge in 26 Sonderzügen in Nürnberg-Dürensteich und über 10 000 Angehörige der SS in Fildach eingetroffen. Außerdem sind in der Nacht zum Freitag bereits 39 Sonderzüge mit 35 000 SA-Männern auf den Bahnhöfen Nürnberg-Dürensteich und Nürnberg-Rangierbahnhof eingelaufen. Am Sonnabend bringen weitere 37 Sonderzüge den Rest der SA und die Angehörigen des NSKK. Zum Appell der SA am Sonnabend wird ferner der SA von Bamberg nach Nürnberg befohrt.

Die Fernzüge des allgemeinen Verkehrs sind nach wie vor trotz Mitführung einer großen Anzahl von Verstärkungswagen und Abfertigung von Vor- und Nachzügen stark besetzt. Ebenso ist der Nahverkehr aus der weiteren und näheren Umgebung Nürnberg, der Tag für Tag viele tausend Besucher der Großveranstaltungen und der RdV-Stadt heranbringt, weiterhin sehr umfangreich.

(+) Nürnberg, 9. September.

Am Lager des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, gelegen inmitten des riesigen SA-Lagers in Langwattfeld, fand am Freitag nachmittag die feierliche Uebergabe von 104 Sturmabzeichen an das Korps statt, nachdem Staatssekretär der Luftfahrt, General der Fliegerwilt, die Fahnen durch Berühren mit dem verdienten Luth der SA-Fliegersturmabzeichen gemeicht hatte, den wir im Jahre 1932 einem Sturm in Essen verliehen worden war. Ein Vorbeimarsch der 3000 in Nürnberg zum Reichsparteitag verammelten Männer des NSKK vor ihrem Korpsführer Christmann beschloß die Feier.

General der Flieger Milch, der im Auftrage des Oberbefehlshabers der Luftfahrt Generalsfeldmarschall Göring die Jagdenerbfolge vornahm, brachte die Freude des Oberbefehlshabers und seine eigene über die glänzende Entwicklung des Korps zum Ausdruck, da heute vollkommen gleichberechtigt neben den anderen Gliederungen der Partei stehe.

Mit DALLI-Selbsttätig waschen heißt richtig waschen!

